

Feierlaune mit Spielverderbern

Jubiläums-Rundgang: Noch heute und morgen ist die Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst offen für alle

Die Party geht weiter. Eine Woche nach dem Festakt zum 250. Geburtstag der Leipziger Kunsthochschule lädt die HGB zum traditionellen Rundgang ein. Bis morgen steht das Haus offen, die Fülle der Eindrücke ist überbordend. Doch in den Schampus fallen einige Tränen.

Von JENS KASSNER

Manches ist anders bei diesem Rundgang, der nicht der 250. ist, aber ins Jubiläumsjahr fällt. Schon vor dem Portal in der Wächterstraße wird der Besucher von überlebensgroßen Türstehern empfangen, halb knuddelig, halb respektlos – eine eigenwillige Interpretation des Straßennamens. Ungewöhnlich ist auch das papierne Endlosband, in die Galerie geleitet, aber auch den Lichthof teilend. Als dann Rektorin Ana Dimke – mit „Hello Dolly“ von einem Jazz-Trio angekündigt – hinter diesem Gitter zur optimistisch-feierlichen Begrüßungsrede anhebt, regnet ein Blatt von den oberen Rängen herab, schnell werden es mehr. Rot ist das Papier. Wie der Stift, mit dem im Dresdener Ministerium die sächsische Hochschullandschaft im Stil des Minimalismus neu gezeichnet wird. Ihre Meinung zur sogenannten Zielvereinbarung vom Dezember drückt die Klasse Intermedia mit der Flugblattaktion deutlich aus: „Bildungslifting ist die Folge“.

Nach der nur zeitweilig irritierten Rektorin tritt ein Vorgänger ans Mikrofon: Arno Rink führte die Hochschule durch turbulente Zeit des Umbruchs nach 1990, hat aber gemäß eigenen Aussagen nach seinem Ausscheiden aus der Lehre 2005 kaum noch diese Institution betreten, in der die Malerei heute so an den Außenrand gerückt sei. Sein Grußwort gehört also zu den Überraschungen 2014.

Ungewöhnlich ist auch die Kopplung mit der Ausstellung von Abschlussarbeiten der frischen Diplomanden des Wintersemesters. Bisher wurden diese zusammen mit später fertig werdenden Kommilitonen im Juni präsentiert. Ob die neue Allianz sinnvoll ist, wird zu überdenken sein. Wenn beim Rundgang das Unfertige, Prozesshafte gezeigt werden



Papiernes Endlosband im Lichthof und überlebensgroßer Türsteher am Eingang zur Hochschule für Grafik und Buchkunst.-

darf, geht es beim Diplom darum, dass die Absolventen sich nun auf dem Kunstmarkt einen Namen machen müssen.

Apropos Namen. In der Diplomausstellung und einigen weiteren Räumen sind die Schildchen mit Autor und Titel gestaltet, als hätte es in dieser traditionsreichen Stätte typografischen Schaffens nie Untersuchungen zur nutzerfreundlichen Lesbarkeit von Schrift gegeben. Dies sowie die summarische Nennung oder auch Nichtnennung der Beteiligten in anderen Abteilungen lädt dazu ein, ganz auf die Identifizierung der Werke mit Personen zu verzichten, die Kunst an sich wirken zu lassen. Und davon gibt es mehr als genug. Eigentlich hat sich das ganze Gebäude in ein Gesamtkunstwerk verwandelt. So kann selbst der Abstellraum über dem Glasdach der Lichthalle zur Installa-

tion werden, nicht weniger beeindruckend als der tatsächlich künstlerisch inspirierte Stühlehaufen im Treppenhaus.

Die Flugblattschreiber hingegen überlassen Anderen das Ausstellen. Aus Protest gegen den Druck der Einwerbung von Drittmitteln haben die Medienkünstler ihren Klassenraum vermietet. Diverse Firmen, auch das Bildermuseum, präsentieren sich samt Logo und Kontaktdaten. Schlecht sieht das nicht aus, doch der sarkastische Unterton ist vernehmbar.

Ansonsten wird viel gefeiert, die Kunst wie das Leben. Die Foto-Klasse Peter Pilers begehrt ihr vorgeblich 250-jähriges Bestehen – Daguerre würde schäumen – mit einer erwerblichen Schatulle beispielhafter Arbeiten. Die Klasse Astrid Kleins hingegen richtet zum realen 20. Geburtstag ein üppiges Abendmahl aus, von dem

sich weder ein altertümlicher Staffeleimaler noch sein nacktes Modell sonderlich beeindrucken lassen.

Auch ohne solche Anlässe geht es in den meisten Räumen nicht gerade trocken zu. Manche Klassen beschränken sich gar auf das Einrichten einer virtuellen Bar, andere mischen den Genuss mit dem Vorzeigen ernsthafter Tätigkeit zwischen den Festen. Aufstrebend erlebt man Fotografie, Medienkunst, Illustration und Buchgestaltung, und unter dem Dach schließlich die Malerei. Dort war sie schon zu Rinks Zeiten. Nicht am Rande, sondern den Tauben und Engeln nahe. Verändert hat sie sich, aber es geht ihr wie dem Holzmichl.

Mit einem überwiegend angenehmen Sättigungsgefühl die Treppen wieder herabsteigend stößt auf einem Absatz man-



Fotos (2); André Kempner

cher Gast am späten Donnerstagabend auf ein Quintett, dass mit seiner Besetzung zwischen Daumenklavier und Laptop bewusstseinsweiternde Klänge intoniert. Wie ein Bandname steht auf dem Schild „Bitte keine Kunst mehr“.

Von wegen. Doppelt bewacht, von den Eingangsfiguren wie von verunsicherten Polizisten vor einer benachbarten Einrichtung, verbrennt auf der Straße eine junge Frau Baguettes aus Discount-Tüten. Die aufgebaute Videokamera verdeutlicht, dass es sich bei dieser Vernichtungsaktion wohl nicht um einen Ausdruck überschäumender Lebenslust handelt.

Ⓢ Rundgang und Diplomausstellung: Hochschule für Grafik und Buchkunst, Wächterstr. 11; noch am Samstag 11–22 Uhr und Sonntag 11–20 Uhr; 2. Studienjahr Medienkunst in Halle 14, Spinnereistr. 7; Sa/So 12–18 Uhr.